

Ida Kandler

Schmonzetten, Schmääh und Parodie

Wort- und Tondichtungen des frühen 20. Jahrhunderts aus den Beständen des Deutschen Musikarchivs der Deutschen Nationalbibliothek

Genese eines Projektes

Im Deutschen Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek (DMA) lagern neben den täglichen Neuzugängen an CDs, Vinylschallplatten und Musikalien eine große Menge historischer Tonträger. Derzeit sind es unter anderem über 250.000 Schellackplatten und Phonographenwalzen. Diese enthalten hauptsächlich Musik, aber in den Magazinen des DMA befinden sich auch historische Sprech-Tonträger. Diese Aufnahmen sind vielfach in Vergessenheit geraten. Sie wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und dabei das DMA mit seinen Aufgaben und einem kleinen Teil der Sammlung im Internet zu präsentieren, war die erste Zielvorgabe eines im Januar 2016 anlaufenden Projekts, das zu Anfang nur unter dem Namen »Online-Kollektion« lief. Gesonderte finanzielle Mittel standen dafür nicht zur Verfügung. Im Fokus sollten Tonbeispiele stehen, die man nicht unmittelbar im DMA erwartet. Sehr verschiedene Sprechplatten bietet der Bereich Kabarett: vom Witz über Sketche und humoristische Mundartdichtungen bis hin zu sozialkritischen Versen.

Präsentation auf YouTube-Kanal

So kristallisierte sich der Umfang des Projektes heraus: Eine Kollektion bestehend aus hundert digitalisierten Aufnahmen von historischen Tonträgern mit dem Schwerpunkt Kabarett, Satire und Parodie, die einer breiten Öffentlichkeit online zugänglich gemacht werden soll. Als Plattform zur Präsentation fiel die Wahl auf YouTube. Ein großer Nutzerkreis, einfache Handhabung und gut einsehbare Zugriffszahlen gehören ebenso zu den Vorteilen dieses Videoportals wie die automatische Verlinkung zu Videos mit ähnlichen Inhalten. Daraus wiederum ergab sich die Möglichkeit, nicht nur die Aufnahmen, sondern auch die verschiedenen Labels der historischen Tonträger zu zeigen. Eingebunden in den YouTube-Kanal der Deutschen

Nationalbibliothek¹ bekam das DMA eine eigene Kabarett-Playlist.

Wo beginnt Kabarett, wo hört es auf?

Bevor der Digitalisierungsprozess beginnen konnte, musste eine Auswahl der Tonbeispiele erfolgen. Es sollten einhundert Aufnahmen aus einem möglichst breiten Spektrum sein: verschiedene Themen, Stile, Interpretinnen und Interpreten aus einem Zeitraum von 1900 bis in die 1930er-Jahre. Schnell zeigte sich: Ohne Musik kommt Kabarett nicht aus, da es sonst hieße, auf Couplets, scherzhaft-satirische Lieder, oder auf Chansons zu verzichten. Aus den Wortdichtungen des frühen 20. Jahrhunderts wurden für die Online-Kollektion somit Wort- und Tondichtungen.

Recherche und Auswahl erfolgten nach verschiedenen Suchkriterien: über bekannte Namen, Theater- und Kleinkunsthäuser, Ensembles und vielversprechend klingende Titel. Häufig führte ein Interpret zum anderen. Doch wo beginnt Kabarett, wo hört es auf? Die Grenzen verschwimmen: Varieté, Schlager, Parodie, Revue, Komik, Theater, Sketch, Witz, Humoreskes, Grotteskes. Sollen vor allem politische und satirische Titel präsentiert werden oder darf es auch einfach unterhaltend sein? Spöttisch-feinsinnige Kunst, intelligente Kritik oder Gassenhauer und derbe Alltagskomik? Oder von allem etwas? Die wichtigsten Gemeinsamkeiten waren am Ende: Die Stücke müssen deutschsprachig und im Deutschen Musikarchiv vorhanden sein.

Ein weiteres entscheidendes Auswahlkriterium für die Aufnahme eines Titels in die Online-Kollektion war das der Gemeinfreiheit. Im Falle der Tonbeispiele bedeutet dies, dass sie, nur wenn alle Rechteinhaberinnen und -inhaber – in erster Linie Texter und Komponisten – seit 70 Jahren verstorben sind, verwendet werden können. Auf vielen Plattenlabels fehlen allerdings Angaben über die Verfasser von Text und Ton. Die Mutmaßung, dass es sich bei

Recherche und Auswahl

Auswahlkriterium Gemeinfreiheit

Interpretinnen und Interpreten zugleich um die Urheberinnen und Urheber handelt, reicht nicht aus. Das führte dazu, dass bestimmte Aufnahmen, mitunter sogar sämtliche Tonaufzeichnungen einiger Künstlerinnen und Künstler, wegen mangelnder Informationen nicht verwendet werden konnten, sie also derzeit nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Der Digitalisierungsprozess

Voraussetzungen für die Digitalisierung

Das Digitalisieren einer Aufnahme erfordert tontechnisches Knowhow, das entsprechende Equipment und einen hohen Zeitaufwand. Im Tonstudio des DMA muss entschieden werden, ob der historische Tonträger verwendet werden kann: Ziehen sich Kratzer über die Oberfläche oder wurde ein Tonträger häufig genutzt, kann die Rille zu viele Unebenheiten aufweisen. Das erschwert die Digitalisierung einer Aufnahme in guter Qualität oder macht sie sogar unmöglich. Eine Phonographenwalze abzunehmen erfordert andere technische Voraussetzungen, da die Tonspur vertikal und nicht wie bei den meisten Schallplatten horizontal ausgelesen wird. Die Aufnahmequalität ist zudem eine andere, als wir es von modernen Tonträgern gewohnt sind. Durch Rauschen und Verzerrungen sind die Stimmen und Instrumente mitunter sehr undeutlich. Aus diesen Gründen befindet sich nur ein Tonbeispiel einer Goldguss-Wachswalze der Firma Edison in der Online-Kollektion, das bereits digital vorlag. Aber auch Schellackplatten können so abgenutzt sein, dass sie für ein solches Projekt nicht mehr infrage kommen. Der Zustand dieser heute noch verfügbaren Platten kann auch zeitgeschichtlich relevante Informationen preisgeben. In Zeiten von Mangelwirtschaft, bedingt durch zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise, wurden viele Schallplatten wieder abgegeben und gegen neue getauscht, denn Schellack kann eingeschmolzen und erneut verwendet werden. Das lässt den Schluss zu, dass die Tonträger, die heute noch erhalten sind, oft und gern gehört wurden. Im Gegenzug kann es bedeuten, dass viele andere Platten heute nicht mehr erhalten sind. Statt einer Aufnahme, der wir heute einen hohen künstlerischen Wert zusprechen würden, ist vielleicht ein unterhaltendes Couplet geblieben.

Wird eine Schellackplatte als geeignet für die Digitalisierung gesehen, wird sie im DMA-Tonstudio mit einem Plattenspieler und speziellen Nadeln abgenommen. Die nun zu hörende Aufnahme klingt allerdings nicht so, wie sie die Menschen vor 80 oder 100 Jahren gehört haben. Eine Grammophon-nadel bewegt sich mit viel größerem Druck durch die Plattenrinne als die Nadel eines modernen Plattenspielers. Eine Nadel mit weniger Druck macht winzige Makel auf der Platte eher hörbar. Das ändert beispielsweise die Art des Rauschens: durch einen modernen Plattenspieler klingt es störender, aggressiver, durch ein Grammophon weicher. Der hohe Druck der Grammophon-nadel führt aber auch dazu, dass die Schellackplatten einer größeren mechanischen Belastung ausgesetzt sind. Da aus Bestandsschutzgründen diese Abspielvariante ausscheidet, erfolgt das Anpassen des Auflagedruckes nach dem Digitalisieren der Aufnahme.

Je älter eine Platte, desto größer ist der Aufwand. Das begründet sich unter anderem darin, dass die Schellackplatten in den frühen Jahren mit unterschiedlichen Abspielgeschwindigkeiten produziert wurden. An den Grammophonen gab es Regler, mit denen sich die Geschwindigkeit einstellen ließ und die man selbst justieren musste. Das Anpassen der Geschwindigkeit nach dem Digitalisieren ist Feinarbeit und erfordert ein hohes Maß an Erfahrung. Damit nähert man sich dem ursprünglichen Hörerlebnis an. Rauschen und Knacken könnten auch fast ganz herausgefiltert werden, was jedoch den Klang verfälschen würde und dem Tonträger als Zeitdokument seine Authentizität nähme.

Von 369 recherchierten und auf Gemeinfreiheit geprüften Kabarett-Titeln von über 200 verschiedenen Interpretinnen und Interpreten blieben am Ende knapp hundert Aufnahmen von fünfzig Künstlerinnen und Künstlern übrig. Anfang Juni 2016, ein halbes Jahr nach der ersten Idee zum Projekt, gingen die ersten Kabarett-Titel bei YouTube online.

Nicht ohne »Kuttel-Daddeldu«? – Problematiken und ein Fazit

Doch der redaktionelle Entstehungsprozess der Online-Kollektion verlief nicht ohne Umwege und Hürden. Die anfängliche Vorstellung, möglichst geistrei-

Heutige Abspieltechnik an damalige anpassen

Historische
Tonträger
als Zeitdo-
kumente

che, intelligente Stücke auszusuchen, über die auch heute gelacht werden kann, musste mit den historischen Gegebenheiten in Einklang gebracht werden: Der vorgetragene Humor kann spitz, witzig und trocken sein, aber auch flach und überladen von Stereotypen und Vorstellungen, über die man heute nicht mehr lachen kann. Wie geht man mit Joachim Ringelnatz' »Ballade vom Seemann Kuttel-Daddel-du« um, in der vom »Niggersong« die Rede ist? Soll man einen solchen Titel wieder öffentlich machen, trotz heutzutage nicht mehr verwendbarer Begriffe oder ist es auf der anderen Seite falsch, ihn einfach unter den Tisch fallen zu lassen?

Das Deutsche Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek sammelt, ohne zu werten. Jeder historische Tonträger ist ein Zeitdokument. Er verrät, was die Leute gekauft haben, was sie aufgehoben und gehört haben.

Männer-
Domäne
Kabarett

Der Querschnitt durch die Kabarett-Aufnahmen des frühen 20. Jahrhunderts lässt noch eine Frage offen: Warum gibt es so viele Kabarettisten und so wenige Kabarettistinnen in der Online-Kollektion? Vermutlich gab es in den 1910er- bis 1930er-Jahren durchaus mehr männliche Kabarettisten, während Frauen andere Rollen auf der Bühne zugeschrieben wurden. Zudem wurde nicht jede weibliche Kabarettgröße aufgezeichnet: Rosa Valetti beispielsweise, Gründerin des Kabarets »Größenwahn« spielte zwar in Filmen mit, allerdings konnte kein

historischer Tonträger mit ihrem Namen gefunden werden. Auch unter den Namen der Texter und Komponisten befindet sich nur äußerst selten ein weiblicher.



Otto Reutter (Plakat):
Paul Haase (1873–1925) – Galerie Bassenge

»Schmonzetten, Schmä und Parodie« kann dennoch ein breitgefächertes Bild der frühen deutschsprachigen Kabarettzene präsentieren. Belohnt wird man mit ganz besonderen Tonaufnahmen: Autorenlesungen von Anton Wildgans und Karl Kraus, Paul Graetz, der sich mit genussvoller Stimme über den Sonntagvormittag auslässt, Otto Reutter, der sich über jarnischt mehr wundert, Paul Nikolaus, der sich zum selbsternannten Musikexperten erklärt und eine berlinernde Claire Waldoff.

Anmerkung

- 1 Link zum YouTube-Kanal der Deutschen Nationalbibliothek, auf dem unter »Playlists« die Online-Kollektion »Schmonzetten, Schmä und Parodie« des DMA zu finden ist: <<https://www.youtube.com/user/DtNationalbibliothek/featured>>